

f1 124	Il: 871b	Kiste 5, 109	Vitas patrum, niederl. Van den leven der heiligen vaderen. [Zwolle]: Peter van Os, 1 April 1490. ISTC: I000211000, GW M50971
f1 125	Il: 24,4g	Kiste 6, 121	Bernardinus Senensis: Sermones de festivitatibus Virginis gloriosae Nürnberg: Friedrich Creussner, 1493. ISTC: I000351000, GW 3888 Daran angebunden: Rosenhaym, Petrus de: Roseum memoriale divinum eloquiorum. Nürnberg: Friedrich Creussner, 1493. ISTC: I00338000, GW M32726
f1 126	Il: 18b	Kiste 6, 110	Pseudo-Gregor I, Papst: Expositio in septem psalmos poenitentiales. Mainz: Jakob Meydenbach, 30. März 1495. ISTC: I000416000, GW 11417
f1 127	Il: 48b	Kiste 3, 27	Passio S. Meinrad. Mit Beig. von Sebastian Brant. Basel: Michael Furter, 20. September 1496. ISTC: I000531050, GW M29714
f1 128	Il: 3012f	Kiste 2, 19	Baldung, Hieronymus: Aphorismi compunctionis theologicales. Strassburg: Johann Grüninger, 6. Januar 1497. ISTC: I000036000, GW 3211
f1 129	Il: 673a	Kiste 6, 127	Dionysius Aeneagagta: Opera. Lat. Von Ambrosius Traversarius. Hsg. Jacobus Faber Stapulensis. Paris: Johannes Higman/Wolfgang Hoppl, 6. Februar 1498/99. ISTC: I000240000, GW 8409
f1 130	Il: 3017a	Kiste 2, 20	Leben St. Pauls und St. Antonii, deutsch. Strassburg: Bartholomäus Kistler], 1498. ISTC: I00156000, GW M29857

Michael Knoche

## DIE MUSIKALISCHE ÜBERLIEFERUNG ERHALTEN! FUND IN DER HERZOGIN ANNA AMALIA BIBLIOTHEK IN WEIMAR

Wer über alte, von Zerfall bedrohte Schriften spricht, denkt nur selten an Musik. Tinten- und Säurefraß bedrohen aber nicht nur alte Texte, sondern auch Musikalien. Die Einbände der Notendrucke und -handschriften sind durch den oft intensiven Gebrauch in Auführungen zusätzlich gefährdet. Die

Papier- und Einbandrestauratoren hätten eigentlich jede Menge Arbeit. Es gibt hoffnungsvolle Ansätze. Die Staatsbibliothek zu Berlin hat 1,8 Millionen Euro ausgegeben, um 3.579 tintenfraßgeschädigte Notenblätter von Johann Sebastian Bach zu retten. Zu den Autografen gehören die Matthäus-Passion, die Johannes-Passion, das Weihnachtsoratorium, das Magnificat und zahlreiche Kantaten. Sie sind mittels Papierspaltverfahren behandelt worden und stehen der Forschung wieder zur Verfügung.

In Weimar war es ausgerechnet die Musikaliensammlung Anna Amalias und Maria Pawlownas, die beim Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek vor vier Jahren mitten im Brandherd stand. 2.100 Musikdrucke und 700 Musikhandschriften wurden neben den fast 50.000 Druckschriften ein Opfer der Flammen. Dabei wurden die Quellen für die Musikgeschichte Weimars im 18. und frühen 19. Jahrhundert zum größten Teil vernichtet, darunter Autografen von Johann Ernst von Sachsen-Weimar, Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach, Sigmund von Seckendorff, Johann Nepomuk Hummel sowie seltene Drucke der in Weimar gern gespielten italienischen Opern von Pietro Alessandro Guglielmi, Giuseppe Sarti, Pasquale Anfossi, Domenico Cimarosa oder Niccolò Conforto. Sie waren oft mit handschriftlichen Bearbeitungsvermerken und Regieanweisungen versehen. Die aus dem Brandschutt geborgenen Aschebücher werden zurzeit genauer untersucht. Die Bücher waren in den Regalen der Anna Amalia Bibliothek so

kompress aufgestellt, dass sie das Feuer nicht ganz vernichten konnte. Die Objekte sind in ihrem Äußeren völlig verkohlt, enthalten aber in ihrem Inneren noch tadellos lesbare Notenblätter. Sie werden in der neuen hauseigenen Spezialwerkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut nach einem eigens dafür entwickelten Verfahren restauriert. Anschließend müssen sie identifiziert werden, wobei auf die Hilfe der musikwissenschaftlichen Internetgemeinde zu hoffen ist, wenn die Fragmente im Netz publiziert sind. Es ist wahrscheinlich, dass in fünf Jahren eine ganze Reihe der vom Feuer betroffenen

Musikalien wiederhergestellt ist, freilich ohne Einband und Titelrei. Auch auf andere Weise wird versucht, die größten Verluste zu lindern: Die systematische Verfilmung der Weimarer Musikaliensammlung war im Rahmen eines Drittmittelprojekts zwar geplant, konnte aber vor dem Brand nicht realisiert werden. Doch sind von den interessantesten Stücken in den letzten Jahrzehnten Mikrofilme hergestellt worden, die Musikwissenschaftler in Auftrag gegeben hatten. Die Filme, von denen es oft keine Duplikate gab, sind inzwischen wieder ermittelt, digitalisiert und auf Papier ausgedruckt worden. Seit 2008 stehen immerhin etwa 650 der verbrannten Musikalien, etwas mehr als ein Viertel, im Netz wieder zur Verfügung ([http://ora-web.klassik-stiftung.de/digimo\\_online/digimo.entry](http://ora-web.klassik-stiftung.de/digimo_online/digimo.entry)). So sind zum Beispiel Anna Amalias eigenhändige Sonatina per il Cembalo in G-Dur oder Johann Nepomuk Hummels, des Weimarer Hofkapellmeisters, Handschrift der Grande Sonate für Klavier zu vier Händen As-Dur op. 92 am Bildschirm aufzurufen.

Bach-Autograte verfügen über eine Aura, sie haben sozusagen den Status von Denkmälern des Geistes. Niemand wird sich gegen ihre Erhaltung aussprechen. Ähnlich unumstritten ist der Aufwand für die Weimarer Musikalien. Und doch musste hier wie dort die Bearbeitung durch eine grobe Spendenkampagne gestützt werden. Die Sicherung des schriftlichen Kulturguts scheint nicht zu den allgemein anerkannten Zielen der staatlichen Daseinsvorsorge zu zählen. Die Sorge dafür wird privaten Spendern anheimgestellt. In den Ministerien gilt als Leistungsnachweis einer Kultureinrichtung offenbar nur die Menge der digitalisierten Objekte. Dafür werden große finanzielle Mittel bereitgestellt. Im Zeitalter der elektronischen Medien finden Papierklänge kein Gehör mehr. Alles wird übertönt von dem Abgesang auf die gedruckte Buchkultur.

Der Mainstream verlangt, dass keine Mittel für die Restaurierung von Papier vergeudet werden, da bald alles, Texte wie Noten, so bequem im Netz zugänglich sein wird. Ob dies gleichbedeutend mit einer Langzeitarchivierung ist, bleibt eine offene Frage. Wichtiger aber ist die Überlegung, dass die Originale mehr sind als ihr zu reproduzierender Inhalt. Erst die Einheit von

Inhalt und Überlieferungsform macht aus den Objekten unverwechselbare Zeugnisse und erlaubt eine umfassende Analyse der Kommunikationsabsicht. Es kommt auf das Wechselspiel von Text und physischer Form des Werks an, auf den Einband, die Typografie, die Anordnung des Drucks auf der Seite, die haptische Qualität des Papiers, bei einer Notenhandschrift z. B. auch das wechselnde Temperament des Komponisten beim Schreiben. Es sind diese paratextlichen Elemente, die bestimmte Botschaften aussenden.

Richtig ist: Das Digitalisat ermöglicht die weltweite Verfügbarkeit der Texte. Die Digitalisierung leistet einen wertvollen Beitrag zur Bestandsschonung und zur Zugänglichkeit: Was digital vorliegt, muss nur noch in besonderen Fällen im Original bereitgestellt und kann in virtuelle Forschungsumgebungen integriert werden. Manchmal bleibt, wie Anna Amalias Cembalo-Sonate zeigt, wenigstens die Sekundärforn noch übrig. Aber nur der Originalerhalt sichert dauerhaft die Möglichkeit historischer Einordnung und umfassenden wissenschaftlichen Verstehens. Originalerhalt und technische Reproduktion ergänzen sich hervorragend und sind deshalb differenziert einzusetzen.

Dabei ist es nicht nötig, jedes in deutschen Bibliotheken aufbewahrte Buch in seiner Originalgestalt zu erhalten. Schätzungsweise mehr als 60 Millionen Druckschriften weisen Schäden auf. Davon gilt ein Drittel als schwer geschädigt. Zahlreiche Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und eben auch Musikalien sind im Original nicht mehr benutzbar. Nicht alle geschädigten Objekte können restauriert werden. Gedruckte Bücher sind per se in mehreren Exemplaren hergestellt worden und meist in mehreren Sammlungen vorhanden. Im föderal verfassten Deutschland fehlt bislang ein arbeitsteiliges Konzept, das die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten der Bibliotheken definiert. Auf Bundesebene gibt es keine Stelle, die eine nationale Strategie zur Erhaltung der kulturellen Überlieferung in Bibliotheken und Archiven formuliert oder koordiniert oder die als Partner für europäische Initiativen auf diesem Gebiet auftreten kann. Das lokal vorhandene Know-how wird in keinem Kompetenzzentrum für Restaurierung gebündelt.

Im Ausland ist man weiter. In vielen unserer Nachbarländer wie in den Niederlanden, Großbritannien, in den neuen Demokratien Osteuropas werden langfristige gut dotierte Programme zur Bestandserhaltung aufgelegt. In Deutschland haben sich die Bibliotheken und Archive mit großen historischen Beständen zu einer »Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts« zusammengeschlossen. In einer Denkschrift mit dem Titel »Zukunft bewahren« (2009) entwickeln sie ein arbeitsteiliges Konzept. Sie brauchen aber die normstiftende Kraft der Politik, um es auch zur Geltung zu

# ZAUBER DES BUCHES

bringen. Und sie brauchen sehr viel mehr Geld von ihren Unterhaltsträgern, um die kulturelle Überlieferung zu sichern. Hier muss trotz Kulturhoheit der Länder auch der Bund einen Beitrag leisten, weil es um eine nationale Aufgabe geht.

Kulturerhaltung ist die erste Pflicht des Staates, wenn Artefakte sein Eigentum sind. Das Problem sind nicht die Spitzenstücke, für die auch private Mäzene zu begeistern sind. Es ist die breite Masse des in unseren Bibliotheken und Archiven aufbewahrten Materials, das nach einem Wort Bernhard Fabians in guter Ordnung, aber in schlechter Verfassung ist. Das breite Reservoir der Überlieferung ist gefährdet, auf das eine Gesellschaft angewiesen ist, will sie sich über ihre Herkunft und Zukunft verständigen

und sich dabei nicht nur auf Sekundärquellen verlassen. Es ist ein Irrtum anzunehmen, wir wüssten genau, was in unseren Bibliotheken und Archiven an Schätzen schlummert. In Weimar ereignete sich kurz nach dem Brand am 2. September 2004 ein kleines Wunder. In einem unscheinbaren Druck, der zu den hunderttausend alten Büchern gehörte, die aus Platzmangel nicht am Unglücksort aufbewahrt worden waren, wurde eine unbekannte Arie von Johann Sebastian Bach aus seiner Zeit als Kapellmeister am Weimarer Hof entdeckt: »Alles mit Gott, nichts ohn' ihn«. Die Notenhandschrift war Teil einer gedruckten Huldigungsschrift für Herzog Wilhelm Ernst aus dem Jahr 1713 und als beigefügtes Werk eines anonymen Komponisten katalogisiert worden. Erst Musikwissenschaftler des Leipziger Bach-Archivs haben die Noten als unbekannte Bach-Arie, von ihm selbst geschrieben, identifiziert. Sie wurde ein Jahr nach dem Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek von András Schiff und Juliane Banse im Festsaal des Weimarer Schlosses uraufgeführt.

Für

Birgit Schneider (1954–2007)

Von 2001 bis 2007 Direktorin  
der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig

**ZEICHEN  
BÜCHER  
WISSENSNETZE**  
125 JAHRE  
DEUTSCHES BUCH-  
UND SCHRIFTMUSEUM  
DER DEUTSCHEN  
NATIONALBIBLIOTHEK

Herausgegeben von Stephanie Jacobs

# INHALT

- 9 Bernd Neumann  
GRUSSWORT  
11 Elisabeth Niggemann  
GRUSSWORT  
13 Stephanie Jacobs  
PROLOG

## MEDIENGESCHICHTE: EIN BLICK ZURÜCK NACH VORN

- 19 Gottfried Honnefelder  
VON DER TONTAFEL ZUR E-MAIL  
26 Volker Reiche  
STRIZZ: BUCH UND SCHRIFT UND ALLERLEI TÖPFE  
28 Wolfgang Ernst  
»DIESES WIRD JENES TÖTEN?«  
SCHRIFT UND DRUCK ALS LIST DER (MEDIEN-)GESCHICHTE  
39 Michael Giesecke  
PRODUKTDESIGN UND BEWEGUNGSÄSTHETIK.  
EINFLÜSSE ÄSTHETISCHER WERTE AUF DIE GESCHICHTE  
GRAFISCHER MEDIEN IN EUROPA UND JAPAN  
51 Wilhelm Hohmann  
ZUM THEMA ANTIQUARIAT: HUMUS?

## SPURENSUCHE: UNTERWEGS IN DEN SAMMLUNGEN

- 61 Elmar Faber  
»LAUTER ALTER KRAM.«  
DER ZAUBER DES DEUTSCHEN BUCH- UND SCHRIFTMUSEUMS  
65 Christine Haug  
»DER FÜRST VON NORDHAUSEN.«  
SPURENSUCHE IM DEUTSCHEN BUCH- UND SCHRIFTMUSEUM  
76 Reinhard Wittmann  
»DAS MENSCHLICHE LEBEN UNTER DEM BILDE  
DER DRUCKEREY.«  
80 Ulman Weiß  
DER SAMMLER UND SEINE SAMMLUNGEN

Herausgeberin: Stephanie Jacobs  
Redaktion: Lothar Poethe, Hannelore Schneiderheine unter Mitarbeit  
von Kathrin Schmiedel und Mirko Vonderstein  
Bildredaktion: Hannelore Schneiderheine  
Fotos: Christoph Sandig, Klaus-D. Sonntag  
Scans: Reprografische Werkstatt der Deutschen Nationalbibliothek  
in Leipzig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2009  
[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

Gestaltung: any.way Grafik Partner, Hamburg  
Satz: Wallstein Verlag, Daniela Weiland  
Lithografien: Schwab Scantechnik, Göttingen  
Druck: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-8353-0583-0